

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 5

Freitag, den 7. Januar 1944

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM., bei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Wg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

### Stalin verbittet sich jede Einmischung

Scharfe Antwort der „Prawda“ an Willkie

Wendell Willkie, der sich bekanntlich bei der nächsten Wahl um den Posten des Präsidenten der USA bewirbt, hatte in einem Neujahrsartikel der „New York Times“ ganz am Rande und sehr vorförmlich auch die Frage berührt, wie sich wohl die Sowjetunion zu dem Schicksal Finnlands, Polens, des Baltikums und des Balkans stellen werde. Die „Prawda“ fährt Wendell Willkie ganz gehörig über den Mund und belehrt ihn dahin, daß er sich nicht um Dinge kümmern soll, die ihn und die USA nicht das geringste angehen. Mit einer brutalen Offenheit gibt der Krenl-Diktator in diesem geradezu sensationellen „Prawda“-Artikel die wahren Ziele des Bolschewismus bekannt, Ziele, über die der Bolschewismus mit sich nicht handeln läßt. So bemerkt die „Prawda“ zum Schicksal der Baltikstaaten wörtlich: „Es ist an der Zeit, sich darüber klar zu werden, daß die sogenannte Frage der baltischen Staaten eine interne Angelegenheit der Sowjetunion ist, in die sich Willkie nicht einmischen sollte.“

Diese Worte befechtigen Zweifel und zerstören etwa noch gehobte Illusionen. Wenn die „Prawda“ Willkie weiter erwidert, daß er immer sich für eine solche Frage interessiere, sollte sich an die „Sowjetische Verfassung“ und die demokratischen Volksabstimmungen erinnern, die in jenen Republiken bereits stattgefunden haben, und sollte daran denken, daß die Sowjetunion wisse, wie sie ihre Verfassung schütze. So spielt hier die „Prawda“ auf die bekannten Schwächen an, den Stalin leinertzeit bei Beilegung der Baltikstaaten anwendete. Die „Prawda“ läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß der Bolschewismus die baltischen Staaten glatt zu vereinnahmen gedenkt ohne Rücksicht auf den Volkswillen und ohne seine anglo-amerikanischen Verbündeten

zu tragen. Was Finnland und Polen angeht, von den Balkanstaaten gar nicht zu reden. So weiß die Sowjetunion allein, wie sie mit ihnen zu verfahren hat, und Willkies Hilfe wird dabei nicht benötigt.

Das ist die zweite Ohrfeige für Wendell Willkie und die USA. Auch hier befechtigen die Ausführungen der „Prawda“ letzte in USA vielleicht noch bestehende Zweifel. Der „Prawda“-Artikel ist als offizielle Stellungnahme Stalins aufzufassen. Er belehrt Roosevelt und seine Kumpans darüber, daß in Moskau jeder Versuch einer Mitbestimmung über die Frage der europäischen Nachkriegsangelegenheiten als Unfreundlichkeit aufgefaßt wird. Die Sowjetunion braucht ihre weltlichen Verbündeten nur insoweit, als sie von ihnen Kriegsmaterial und Lebensmittel erwartet. Alles, was darüber hinausgeht, betrachtet der Krenl als seine ureigenste Angelegenheit, in die die Verbündeten ihre Nase nicht hineinzustechen haben.

Moskau wird immer deutlicher

Die Sowjetbotschaft in Washington veröffentlicht in ihrem Presbidenten einen Artikel, der sich in nicht mißzuverstehender Weise mit dem politischen Problem befaßt. Es heißt darin u. a., daß die Sowjetarmee im Jahre 1939 West-Weißrussland und die West-Ukraine „vom Joch der polnischen Unterdrücker befreit“ habe. Moskau sehe diese früher zu Polen gehörenden Gebiete heute als rechtmäßigen Besitz der Sowjetunion an. In einer großen Sitzung des Obersten Sowjetrates seien „die Wünsche der Bevölkerung akzeptiert und diese Gebiete in die Sowjetunion aufgenommen worden“.

### Die Banden in Nordkroatien vernichtet / Das Ende der Säuberungsaktionen

In Nordkroatien beendeten die deutschen Truppen loben die Säuberung der Gebirgsmaße südlich Laibach von den Resten kommunistischer Banden. Der Feind hatte beträchtliche Verluste an Menschen und Waffen. Zahlreiche Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Material fielen in unsere Hand. Auch die örtlichen Unternehmen in den Grenzgebieten

zwischen Kroatien und Italien fanden nunmehr ihren endgültigen Abschluß. Bei der Vernichtung einer größeren Bande wurden zahlreiche Gefangene eingebracht, unter denen sich auch ein kommunistischer Bandenführer befand. Eine weitere Bandengruppe wurde in den Felsenschluchten nördlich Laibach vernichtet.

Das Gebirge von Benjalusa, das Zentrum der Bandenbewegung in Mittel-Bosnien, wurde ebenfalls in vierstägigen Kämpfen beseitigt. Hier betrug die Verluste der Kommunisten über 1000 Mann an Toten und mehrere hundert Gefangene. Die Säuberung dieses Gebietes bedeutet einen besonders schweren Schlag für die Bandenbewegung, die von dort aus ihre Operationen in planmäßiger Zusammenfassung zu führen suchte.

Das Bandenunwesen auf dem griechischen Festland verringert sich zusehends. Er treiben sich nur noch vereinzelt kleinere Trupps im Schutz der Felsengebirge raubend und plündernd herum. Eine solche etwa 35 Mann starke Bande wurde im Paros-Gebirge von unseren Truppen zum Kampf gestellt und vernichtet.

### Rommel in den besetzten Westgebieten

Alarmübungen bewiesen hohen Kampfwert der Truppe  
Im Verlaufe seiner Inspektionsreise durch die Verteidigungsanlagen der besetzten Westgebiete besichtigte Feldmarschall Rommel eine Anzahl der zum Angriff bestimmten Panzer- und Panzer-Grenadier-Divisionen sowie zahlreiche Spezialverbände. Alarm- und Gefechtsübungen bewiesen zum Teil im höchsten Maße den hohen Ausbildungsstand und Kampfwert der Truppe.

Zu den zahlreichen Notlandungen alliierter Flugzeuge in Schweden während der letzten Tage bringt „Antonidningen“ eine Zusammenstellung der Notlandungen ausländischer Flugzeuge. Wörtlich heißt es darin bezeichnenderweise u. a.: „Schweden hat so langsam ein ganzes alliiertes Luftgeschwader. Die Mehrzahl der notgelandeten Flugzeuge ist mehr oder weniger zerstört.“

### Wer kapituliert, verspielt sein Leben

Es kann kaum überraschen, daß die Südtaliner jetzt erkennen müssen, daß alle Versprechungen und Verheißungen der Anglo-Amerikaner vor dem Verrat Badoglio's Bluff und Schwindel waren. Wir kommen als Beifahrer zu euch. Unsere Befehle sind gemäßigter und gütiger. So hieß es in der Botschaft, mit der sich General Eisenhower am 29. Juli 1943 an das italienische Volk wandte. Die sogenannten Beifahrer haben sich inzwischen demastriert und erweisen sich, wie in allen anderen Ländern, als rückwärtslose Kzinabern. Die schonungslos die 15 Millionen Italiener in den von ihnen überfallenen Gebieten inhetzen und peinigten und das Land nach allen Regeln der plutokratischen Kunst ausbeuten.

### Stalins Larnungsmanöver von einem Briten bestätigt

Der frühere Moskauer Korrespondent der „Daily Mail“, Regley Farson, gibt in einem Artikel zu, es hieße, den Wunsch zum Vater des Gedankens machen, wenn man in den von den Sowjets in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen, wie Abschaffung der Komintern, Anerkennung des Patriarchen Sergius und Lockerung der Arbeitsbedingungen in den Kollektiven, Anzeichen dafür sehen sollte, daß die Sowjets von ihren ursprünglichen Zielen abgingen. Im Gegenteil, man dürfe nicht vergessen, daß Stalin selbst erklärt habe, die Kraftanstrengungen der Sowjets in diesem Kriege hätten mit der Rückkehr zum russischen Rationalismus nichts zu tun. Er halte weiter an der bolschewistischen Weltanschauung und Lebensführung fest. Allerdings scheine er vorübergehend auf die stärkste politische Agitationswaffe verzichtet zu haben, die man seit 1917 angewandt, nämlich die ständige Warnung, daß die Sowjetunion von feindlichen kapitalistischen Staaten umgeben sei. Die Anerkennung des Patriarchen Sergius bringe für die UdSSR selbst keine Veränderung, aber außerhalb der Sowjetunion sei diese Vorstellung für die sowjetische Diplomatie von riesigem Nutzen. Gerade deshalb mache sich der Einfluß Moskaus schon auf dem Balkan bemerkbar.

### Englands Frontwechsel

Pulsnitz, am 7. Januar 1944

Einer der bemerkenswertesten Vorgänge dieses Krieges ist die vollkommene Veränderung der politischen Fälschung Englands seit den Tagen, als es Deutschland bei Ausbruch des bewaffneten Konflikts Deutschland-Polen den Krieg erklärte. In ihr kommt die Unaufrichtigkeit der britischen Propaganda in ihrer ganzen Schärfe zum Ausdruck, in einem Maße, das selbst viele sonst in dieser Hinsicht gewiß nicht kleinliche Engländer immer bedenklicher stimmen. Diese Propaganda bestand im wesentlichen aus der Parole des angeblich notwendigen Schutzes der kleinen Völker, die durch das Deutsche Reich auf das höchste gefährdet seien. In weitesten englischen Kreisen (ging man damals bereits soweit, zu sagen, dieser selbstgewählte Schutzauftrag entspringe rein altruistischen Motiven. Die Geschichte Englands erschien ihnen als eine zu deutliche Widerlegung einer solchen Behauptung, als daß man an ihr festhalten konnte, zu mindesten nicht unter vier Augen, wenn das schon in der auf die breiten Massen abgestimmten Propaganda geschah. Der wahre Grund für dieses aktive Interesse bestand vielmehr vor allem in der Sorge, der europäischen Kontinent könne für den Einfluß Englands völlig verlorengehen, wenn sich die Ausgestaltung dieses Raumes und die Zusammenarbeit der dort lebenden Völker bei einer gleichzeitig maßgebenden deutschen Position in allen gesamt-europäischen Fragen im bisherigen Tempo weiterentwickeln sollte. Der erste Weltkrieg hatte den Briten einen beträchtlichen Teil ihrer Vorherrschaft auf dem Gebiet des Welthandels, des Kapitalverkehrs und der Seeschifffahrt gekostet. Man war sich bewußt, daß die USA in weiten Gebieten des Erdballs gegenüber England im Vordringen waren. Der Krieg gegen Deutschland sollte deshalb den Briten wenigstens die bedrohte wirtschaftliche und politische Vorherrschaft auf dem europäischen Festland wiedergeben und festigen.

Die Entwicklung wäre auch einigermaßen nach dieser englischen Planung verlaufen, wenn diese Rechnung nicht einen grundlegenden Fehler aufgewiesen hätte. Der sowjetische Partner, dessen Kriegsbeteiligung vorzeitig durch den deutschen Entschluß, den Zeitpunkt der unausweichbaren Auseinandersetzung selbst zu bestimmen, erfolgte, war von vornherein nicht willens, für England die europäischen Kassen aus dem Feuer zu holen, sondern den vollen Preis für den Sieg, den man zu erkämpfen hoffte, selbst zu kassieren. Dieser Preis heißt Europa und jene grundsätzliche Veränderung der britischen Position bestand nun eben darin, daß England, vor allem im Verlauf des vergangenen Jahres, an Moskau das Vielfache von dem Preisgab, um dessentwillen es feinerzeit Berlin den Krieg erklärte. Was England selbst für den Fall des Sieges der Feindverbündeten bleibt, ist im Grunde nichts anderes als ein Art Juniorpartnerschaft im Verhältnis zu den Pankees in allen außer-europäischen Angelegenheiten, die mehr oder weniger eine verkappte Abhängigkeit sein würde. In Nordamerika wirft man den Engländern — zweifellos mit Recht — vor, sie betrieben den ostasiatischen und südpazifischen Krieg nur mit halbem Herzen. Unter den Beweggründen hierfür ist der Umstand sicher nicht der letzte, daß die Briten ihr zahlenmäßig begrenztes Volkstum, das sich außerdem nicht ausreichend ergängt, für den Rivalitätskampf der Nachkriegszeit erhalten wollten. Auch das Zahlenverhältnis, in dem die Briten dem Vernehmen nach auf dem künftigen kontinental-europäischen Kriegsschauplatz anzutreten gedenken (drei bis vier Amerikaner auf einen Engländer) bestätigt das englische Bestreben, Menschen zu sparen.

Je länger der Krieg aber dauert, desto kleiner wird dem Prozentfuß, zu dem die Nordamerikaner bereit sind, ihren britischen Partner zum Nachkriegsgeschäft zuzufassen. Die zahlreichen, überaus pessimistischen Betrachtungen der englischen Presse zur Gesamtlage zeigen, da hman sich in England der falschen Rechnung, die man auch diesmal wieder aufgemacht hat, immer mehr bewußt wird. Der Frontwechsel, den man vorgezogen hat, brachte vor allem die eigene politische Position ins Wanken.

### Südtaliner muß das Vertrauen auf anglo-amerikanische Versprechungen fürchtbar büßen

„Wir werden euch sofort mit Arzneimitteln unterstützen.“ So ließ sich das Neuterbüro am 24. Juni 1943 vernehmen, und am 5. August des Vorjahres beteuerte die „New York Times“, daß die Alliierten „umfassende Vorbereitungen für die Heranschaffung von ärztlichen Bedarfsartikeln für die Italiener“ getroffen hätten. Die Arzneimittel sind ebenso ausgeblieben wie die versprochenen Lebensmittel. Das italienische Volk in den besetzten Gebieten geht dem sicheren Hungertod entgegen. Es teilt das Schicksal der Jüder und erfährt am eigenen Leibe, was die „Freundschaft“ der Anglo-Amerikaner, mit der gewisse Kreise Italiens so sehr geliebäugelt haben, wert ist.

Statt der Arzneimittel haben die Antruganten Krankheit und Elend mit ins Land gebracht. Selbst Neuter mußte bereits am 26. Dezember zugeben, daß die Zahl der Typhusfälle in Neapel zehnmal so groß sei wie kurz nach der Ankunft der Alliierten. Britische Frontberichte teilten in Gibraltar in den Weihnachtstagen mit, daß der Wassermangel und das Fehlen realer hygienischer Einrichtungen in Südtalinen Seuchen aller Art zur Folge hätten. Die Welt erhält aus Südtalinen eine eindrucksvolle Bestätigung dafür, daß, wer anglo-amerikanischen Versprechungen vertraut und sich selbst aufreibt, statt des erhofften Friedens die Hungerpeitsche zu spüren bekommt. Selten hat ein Volk, das sich verkauft und den Lockungen der Engländer und Amerikaner vertrauen idente, seinen Verstand so fürchtbar büßen müssen. In wenigen Monaten ist Südtalinen dank dem Verrat Badoglio's und Victor Emanuel's zu einem Land des Elends und der Not gemacht worden.

Die englische Zeitung „Daily Worker“ berichtet, daß die britischen Grubenarbeiter immer härter unter den Antrieben ihrer plutokratischen Grubenbesitzer zu leiden hätten. Grauenvolle Unfälle ereigneten sich täglich infolge der mangelhaften Schutz- und Sicherheitsvorrichtungen wie der lokalen Rückständigkeit überhaupt auf allen Gebieten des betrieblichen Lebens.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Sixt, Kommandeur einer Infanterie-Division; Leutnant Otto Gaillinger, Kompanieführer in einem Infanterie-Bataillon; Leutnant d. R. Franz Kreisler, Zugführer in einem Panzerjäger-Regiment; Oberfeldwebel Ludwig Fleischmann, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Ritterkreuzträger Obergefreiter Otto Greesse ist als tapferer Soldat an der Ostfront gefallen. Er hatte sich Ende Oktober 1943 als Maschinengewehrjäger in einem niederländischen Grenadier-Regiment bei den Kämpfen weidlich kritisch bewährt und ausgezeichnet. Am 24. November war ihm dafür das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden.

Den Riteeriod starb Oberleutnant Josef Böhs, ein bereits 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete hervorragender Jagdflieger. Am Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion errang er 43 Luftsiege.

